

Elisabeth Tuidler/Hanns Wienold/  
Torsten Bewernitz (Hrsg.)

## Dollares und Träume

Migration, Arbeit und Geschlecht in Mexiko  
im 21. Jahrhundert

*Torsten Bewernitz*, M.A., Studium der Politikwissenschaft, Soziologie, Dt. Philologie und Philosophie, zur Zeit Promovend am Institut für Politikwissenschaft der Univ. Münster zum Thema „Konstruktionen für den Krieg? Die Darstellung von Nation und Geschlecht in den deutschen Printmedien während des Kosovo-Kriegs 1999“. Forschungsschwerpunkte: Friedens- und Konfliktforschung, Streik- und Gewerkschaftsforschung, Geschlechterforschung, globale Ökonomie.

*Elisabeth Tuidler*, Dr. phil., Studium an den Univ. Wien, Stockholm, Uppsala, Hamburg und Kiel; Wissenschaftl. Assistentin am Institut für Soziologie der Univ. Münster; derzeit Vertretung der Professur „Diversity Education“ an der Univ. Hildesheim; Forschungsschwerpunkte: Gender-Diversity-Queer, Cultural- und Postcolonial-Studies, Migrationforschung, Soziale Bewegungen.

*Hanns Wienold*, Dr. sc. pol., Professor am Institut für Soziologie an der Univ. Münster, langjährige empirische Forschungsarbeiten in Deutschland und in Entwicklungsländern zu den Themen: Kleinbauern, Wanderarbeit, ökologische Entwicklung; Schwerpunkte: Methoden der empirischen Sozialforschung, Industrie-soziologie, Entwicklungssoziologie.

WESTFÄLISCHES DAMPFBOOT

Die Übersetzungen wurden unterstützt durch die Rosa Luxemburg Stiftung und die Gesellschaft freier Übersetzerinnen und Übersetzer Tradukas GbR

*Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek*

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

1. Auflage Münster 2009

© 2009 Verlag Westfälisches Dampfboot

Alle Rechte vorbehalten

Umschlag: Lütke Fahle Seifert AGD, Münster

Umschlagfoto: Ireen Hillmann, Ciudad Juárez

Druck: Rosch-Buch Druckerei GmbH, Scheßlitz

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier

ISBN 978-3-89691-764-5

## Inhalt

Vorwort	9
<i>Hanns Wienold/Elisabeth Tuider</i>	
Einleitung: Migration, Arbeit, Geschlecht in Mexiko zu Beginn des 21. Jahrhunderts	11
<b>I Migration und Subalternität: Mexiko – USA</b>	
<i>Juan Manuel Sandoval Palacios</i>	
Arbeitsmigration, Freihandel und Grenzsicherheit in Nordamerika	32
<i>Ana María Aragonés/Uberto Salgado</i>	
Segmentierte Arbeitsmärkte und Migration: Die USA und Mexiko	46
<i>Gian Carlo Delgado</i>	
Maquila-Industrie, technologische Abhängigkeit und die Migration qualifizierter Arbeitskräfte	56
<b>II Grenzräume, undokumentierte Migration und Gewalt</b>	
<i>Jon Amastae/Leticia Fernández</i>	
Die Grenze zwischen USA und Mexiko im Lichte ihrer Demographien	71
<i>Cristóbal Mendoza</i>	
Transnationale soziale Räume, Orte und Grenzen: Notizen für eine Reflexion	81
<i>Rodolfo Rubio Salas</i>	
Klandestine Grenzübertritte zwischen Mexiko und den USA: Verhaltensmuster und Risiken	93
<i>Ángela G. Alfarache Lorenzo</i>	
Frauen, Migration und feminizide Gewalt in Mexiko	103
<i>Corinna Duschat/Leoni Weyreter</i>	
Kunst als Politik am Beispiel des Femicidio Zu Strategien und Zielsetzungen mexikanischer Künstlerinnen und Künstler im Kampf gegen die Straflosigkeit	116
<i>Ireen Hillmann</i>	
Ciudad Juárez Auf dem Weg nach Norden	128

### III Frauenarbeit, Migration und gewerkschaftliche Organisation in der Maquiladora-Industrie

- Claudia Carolina Zamorano Villarreal*  
Migrationsdynamik und flexible Produktion:  
Die Maquiladora-Industrie an der mexikanischen Nordgrenze  
Einige Arbeitshypothesen am Beispiel der Stadt Ciudad Juárez 142
- Miriam Trzeciak*  
Zwischen Ausbeutung und Empowerment – Zur Situation von  
Arbeiterinnen in der nordmexikanischen Maquiladora-Industrie 154
- Tim Ackermann/Torsten Bewernitz*  
Gewerkschaftliche Organisation in der Maquiladora-Industrie  
Nordmexikos 171

### IV Feminisierung der Migration, Autonomie und Empowerment

- Ofelia Woo Morales*  
Bleiben oder Zurückkehren?  
Die Erfahrungen mexikanischer Frauen mit der Migration  
in die Vereinigten Staaten 190
- Alexandra Schirmer/Tanja Tienken*  
Von der Unsichtbarkeit der Migrantinnen zur „Feminisierung“ der Migration  
Ein kritischer Blick auf die Wahrnehmung von Frauen als  
selbstständige Akteurinnen im Migrationsprozess in Mexiko 201
- Magdalena Barros Nock*  
Sozioökonomische Alternativen für mexikanische Migrantinnen  
Die Unternehmerinnen von Santa Maria, Kalifornien 215
- Elisabeth Tuidier/Marcela Gualotuña*  
Mutterschaft auf Distanz  
Migrationsbewegungen und die Veränderung familiärer  
Beziehungs- und Geschlechterkonstellationen 231

### V Diversifizierung der Migration: Indigene Gruppen, Räume und Regionen

- Yuribi Mayek Ibarra Templos*  
Der Weg nach Norden  
Mixtekische Migration nach Kalifornien 248

- Maria Guadalupe Rivera Garay*  
Transformations- und Einbettungsprozesse in einem  
transnationalen sozialen Raum indigener Migranten und Migrantinnen:  
Das Beispiel einer Dorfgemeinschaft in Zentralmexiko 262
- Sebastian Nessel*  
Solidarische Ökonomie in Mexiko  
Eine Alternative diesseits der Arbeitsmigration 277
- Luz Kerkeeling*  
Migration im Kontext der Transformation indigener  
Lebensweisen in Chiapas 288
- Andrea Paula González Cornejo*  
Migration und die Konstruktion sozialer Räume  
Die Grenzregion des Soconusco, Chiapas 303
- Verzeichnis der Autorinnen und Autoren 313

nicht notwendigerweise gegenseitig ausschließen müssen, sondern auf komplexe und interessante Weise aufeinander wirken können. Vieles in der Diskussion über die moderne Grenzstadt Ciudad Juárez betrifft zu recht das Gefüge des Alltagslebens der Einwohnerinnen und Einwohner im Kampf, sich durch die Löhne aus der Maquiladora-Arbeit zu ernähren, sich ein Leben in Würde und persönlicher Sicherheit zu schaffen und die persönlichen Beziehungen zu pflegen. Die Kämpfe der *juarenses* in diesen Bereichen sind weltweit publiziert worden. Wir haben uns hier mit keinem dieser Themen oder den Themen Geschlecht und Arbeit direkt befasst. Doch glauben wir, dass alle diese Themen vor dem Hintergrund der demografischen Wachstumsmuster und der Änderung in der Struktur der Bevölkerung als ein Ganzes verstanden werden müssen, das wir hier präsentiert haben.

*Aus dem Englischen übersetzt von Torsten Bewernitz*

### Literatur

- Brander, James/Dorwick, Steve (1994): The role of fertility and population in economic growth: empirical results from aggregate cross-national data. In: *Journal of Population Economics* 7(1), S. 1-25.
- Fernández, Leticia/Amastae, Jon/Howard, Cheryl (2004): Education and Migration in a Border City. In: *Journal of Borderlands Studies*, 18(2): July-August, S. 25-44.
- Fernández, Leticia/Howard, Cheryl/Amastae, Jon (2007): Education, Race/Ethnicity and Out-Migration from a Border City. In: *Population Research and Policy Review*, 26 (2), S. 103-124.
- Martínez, Oscar (1994): *Border People*. Tucson.
- Pan American Health Organization (PAHO) 2000: *Mortality Profiles of the Sister Communities of the United States – Mexico Border*. Washington, DC: PAHO.
- Robey, Bryant (1999): Economic development and fertility decline: lessons from Asia's newly industrialized countries. In: *Asia Pacific Population Policy*. 16, S. 1-4.
- Weeks, John R./Ham-Chande, Roberto (Hg., 1992): *Demographic Dynamics of the U.S.-Mexico Border*. El Paso.
- Weiss, John (2001): Trade reform and manufacturing permanence in Mexico: from import substitution to dramatic export growth. In: *Journal of Latin American Studies*. 31, S. 151-166.

*Cristóbal Mendoza*

### Transnationale soziale Räume, Orte und Grenzen: Notizen für eine Reflexion

Dieser Beitrag nimmt eine knappe Bestandsaufnahme der Literatur zu transnationaler Migration vor und untersucht, inwieweit in dieser eine wirkliche Reflexion über Ort und Raum, zumindest aus einer geografischen Perspektive, fehlt. In einer ersten, bereits klassischen Definition kennzeichnen Glick Schiller, Basch und Blanc-Szanton (1992) Transnationalisierung wie folgt:

„Wir haben Transnationalisierung als den Prozess definiert, durch den Immigranten *soziale Felder* bilden, die ihr Herkunftsland und ihr Einwanderungsland miteinander verbinden. Immigranten, die diese Felder bilden, werden als Transmigranten bezeichnet. Transmigranten entwickeln und pflegen vielfache Beziehungen, familiäre, wirtschaftliche, soziale, organisatorische, religiöse, und politische Beziehungen, durch die Grenzen überschritten werden. Auf diese Weise sind die Transmigranten aktiv, fällen Entscheidungen, fühlen und entwickeln Identitäten in *sozialen Netzwerken*, die sie gleichzeitig mit zwei verschiedenen Gesellschaften verbinden.“ (Glick Schiller u.a. 1992: 1-2)

Diese Bestimmung hebt das Konzept des sozialen Feldes (oder Raumes) als Artikulation von multiplen Beziehungen hervor, die zwischen zwei oder mehreren Gesellschaften simultan entwickelt und aufrechterhalten werden. In diesem Zusammenhang schlägt Faist die folgende Definition von transnationalen sozialen Räumen vor:

„Transnationale soziale Räume sind Kombinationen sozialer und symbolischer Verknüpfungen, Positionen in Netzwerken und Organisationen sowie Organisationsnetzwerke, die in mindestens zwei geografisch und international verschiedenen Orten angesiedelt sind.“ (Faist 1999: 40)

Im Unterschied zu anderen transnationalen Räumen (etwa politischen oder wirtschaftlichen Räumen, wenn man sich nach der von Portes u.a. 1999 verwendeten Begrifflichkeit richtet), ist der „transnationale soziale Raum“ schwerer zu präzisieren und vor allem schwerer zu erfassen. Die politische Transnationalisierung wurde beispielsweise anhand der Wahlen der ins Ausland Migrierten eingeschätzt, oder durch die Anzahl der Personen, die migrantischen Vereinigungen beigetreten sind (Fitzgerald 2000; Smith 2003). Die wirtschaftliche Transnationalisierung kann ausgehend von dem Gesamtbetrag der Rücküberweisungen (*remesas*) untersucht werden oder durch die Zahl der Gründungen von Geschäften durch zurückge-



geschaffen wird. Die neue, so geformte familiäre Struktur verbindet verschiedene lokale Realitäten mit dem internationalen Umfeld und bildet eine „transnationale multilokale Familie“ (Glick Schiller u.a. 1992; Guarnizo 1997). Die transnationalen multilokalen Familien können zwei Formen haben. Die erste besteht aus Familien mit den Eltern und einigen Kindern im Zielland und anderen Kindern oder sie besteht darin, dass alle Kinder im Herkunftsland in der Obhut von Familienangehörigen oder Freunden gelassen werden. Die zweite Form ist ein Resultat aus der Rückwanderung: die Eltern, bereits in einem fortgeschrittenen Alter, kehren in ihr Herkunftsland zurück, während sich die bereits erwachsenen Kinder und die Enkel dazu entscheiden, im Aufnahmeland zu bleiben (Faist 2000). In einer stärker funktionalen Perspektive benutzt Palerm (2002) das Konzept des „grenzüberschreitenden Haushaltes“ und bezieht sich damit auf die multiplen Wohnsitze mexikanischer Migranten und Migrantinnen in den USA, die sich periodisch zwischen Mexiko und den USA hin und her bewegen und die er als „binationale Arbeitende“ einstuft.

Auf Gemeindeebene wurde die Relevanz von Netzwerken von verschiedenen Autoren und Autorinnen untersucht. In einer bereits klassischen Studie analysieren Mines und Massey (1985), ausgehend von dem Vergleich der Geschichte von zwei Gemeinden von Migrierenden in Mexiko (Las Ánimas, Zacatecas und Guadalupe, Michoacán), wie sich die Unterschiede in der Konstruktion der sozialen Netzwerke in diesen Gemeinden in der Art der Migration niederschlagen. Dabei handelt es sich um zwei unterschiedliche Migrationsgeschichten, die unterschiedliche Konstruktionen von Netzwerken beinhalten. So haben die Einwohner und Einwohnerinnen aus Las Ánimas schließlich migrantische Gemeinschaften in den USA gebildet, während ihr Dorf in Zacatecas sowohl wirtschaftlich wie demografisch dahinsiechte. Das Gegenteil bilden die Ströme legaler Migrierender aus Guadalupe aus, die periodisch in die USA gehen, aber ihren Wohnsitz in Mexiko behalten (Mines/Massey 1985).

Auf ähnliche Weise vergleicht Goldring (1996) zwei Migrationskreisläufe (Las Ánimas und Gómez Farías) und kommt zu dem Schluss, dass diese Kreisläufe Orte sozialer Erfahrungen und nützliche Einheiten für Analysen in vergleichenden Migrationsstudien sind. Die soziale Konstruktion einer Gemeinschaft in einem Kreislauf der Migration führt dazu, dass die Personen, die sich innerhalb des Zirkels befinden, im Allgemeinen viele Charakteristiken, Restriktionen und Werte teilen, auch wenn sie sich in ihren Zugängen zu den ökonomischen Möglichkeiten, in ihrer Gesundheit, im Status und in anderen sozioökonomischen Indikatoren unterscheiden. Durch das Konzept eines „transnationalen Migrationskreislaufts“ werden nach Goldring (1996) verschiedene Analyseebenen verknüpft: Orte und Regionen mit unterschiedlichen Geschichten, sozialen Organisationsformen und Institutionen und Mustern, die den Zugang zu Ressourcen, wie etwa dem Land, regeln.

Die folgende Typologie von Faist (2000) hat den Vorteil, auf sensible Weise zwischen transnationalen Räumen, die durch Verwandtschaftsgruppen entstanden

sind, und transnationalen Kreisläufen (Individuen) sowie transnationalen Gemeinden, die verschiedene Arten der Verbindungen und Netzwerke aufrecht erhalten, zu unterscheiden. Das Konzept des „transnationalen Kreislaufs“ entbehrt in der Klassifikation von Faist allerdings jeglicher zeitlicher Bezüge (periodische Mobilität) und beschränkt sich auf die Vorstellung von Gruppen, die aus Individuen mit gemeinsamen Interessen bestehen.

Tabelle 2: Drei Typen des Transnationalen Sozialen Raumes

Typen von transnationalen sozialen Räumen	Hauptmerkmal des Netzwerkes	Hauptmerkmal	Beispiele
Transnationale Verwandtschaftsgruppen	Gegenseitigkeit: was eine Partei von der anderen erhält, erfordert eine Erstattung	Anerkennung der sozialen Norm der Äquivalenz; Kontrolle über die Mitglieder kleiner Gruppen	Rücküberweisungen von Haushaltsmitgliedern vom Aufnahme- in das Herkunftsland
Transnationale Kreisläufe	Austausch: gegenseitige Verpflichtungen und Erwartungen der Akteure, Ergebnisse instrumenteller Handlungen („das Eine gegen das Andere“)	Nutzung von Insider-Vorteilen der Gruppe: Sprache, starke und schwache Beziehungen in Peer-Gruppen	Netzwerke von Handelstreibenden: chinesische, indische oder libanesische Geschäftsleute
Transnationale Gemeinden	Solidarität: geteilte Ideen, Annahmen, Werte, Symbole, die in einer kollektiven Identität ausgedrückt werden	Mobilisierung von kollektiven Repräsentationen in (abstrakten) symbolischen Verbindungen: z.B. Religion, Nationalität, Ethnizität	Diasporas: z.B. Juden, Armenier, Kurden

Quelle: Faist (2000: 203) (übersetzt aus dem Original)

Zusammenfassend ist festzustellen, dass in der Migrationsforschung die soziale Dimension des Konzepts des „transnationalen sozialen Raumes“ überwiegt, während die geografische beiseite gelassen wird. Zudem wird deutlich, dass die sozialen Netzwerke ein grundlegendes Element dieses Raumes sind.

## Der Grenzraum als Zwischenraum in der Migration zwischen Mexiko und den USA

Der transnationale Fokus führt nicht zur Untersuchung derjenigen Räume, die sich zwischen dem Ziel- und dem Herkunftsort befinden, die in unserer Untersuchungsperspektive, vermittelt durch soziale Verbindungen, eine transnationale Gemeinschaft bilden. Diese unterscheidet sich auf bedeutsame Weise von einigen klassischen Studien zur Migration, konkret von ökonomistischen Modellen, die die Reibungsverluste durch die Entfernungen als Variable einbeziehen, die im Moment der Entscheidung über die Migration eine Rolle spielt. Die Distanz und der Zwischenraum zählen für den transnationalen Fokus nicht und die Wanderungsbewegungen finden, so einige Autoren und Autorinnen, sogar in Räumen ohne territoriale Verortung statt, wie im „dritten Raum“ oder im „Hyperraum“ (Gupta/Ferguson 1992; Appadurai 1996).

Diese Interpretation der Zwischenräume muss neu überdacht werden, vor allem im Fall der Migration von Mexiko in die USA, bei der die Wanderung in die nordmexikanischen Grenzstädte oftmals eine Vorstufe zur internationalen Migration ist. Der Verlauf der Migration wird logischerweise durch die Existenz der internationalen Grenze beeinflusst. Diese wurde im Laufe der 1990er Jahre militarisiert, was dazu führte, dass die Grenzstädte in vielen Fällen auch zu Orten der Eindämmung der Migration in die USA geworden sind. (vgl. u.a. Massey u.a. 2002). Das Bild dieser Städte als Übergangs- oder Grenzstädte ist in der Literatur und in der allgemeinen Vorstellung fest verwurzelt und verzerrt die Tatsache, dass diese Städte selbst Zielorte interner und sogar internationaler Migration sind, im letzten Fall mehrheitlich, aber nicht ausschließlich, von Menschen mexikanischer Ursprungs, die in den USA geboren wurden.

Aus Sicht der Region – und nicht unbedingt aus Sicht der Städte – gab es Versuche, eine „Grenzregion“ zu definieren, die auf beiden Seiten der internationalen Linie sowohl mexikanisches wie auch US-amerikanisches Territorium umfasst. Die Debatte über die Existenz oder Nichtexistenz einer solchen Grenzregion war dabei nicht immer frei von Polemik. Für einige (Bustamante 1989; Herzog 1990) gibt es eine mexikanisch--US-amerikanische Grenzregion basierend auf der geografischen Nachbarschaft, die eine Reihe von Orten intensiven Austausches in sich birgt; für andere (Alegria 2000) besitzt das Konzept der „Grenzregion“ weder eine solide Basis noch einen theoretischen Referenzrahmen. Parallel hierzu wurde ohne konkrete Resultate auch über die Definition und die Ausdehnung einer „Grenzzone“ zwischen Mexiko und den USA debattiert (Ham-Chande/Weeks 1992). Mendoza (2001) vermeidet diese Auseinandersetzung, in dem er auf arbiträre Weise, ausgehend von Längen- und Breitengraden, ein Terrain nördlich und südlich der Grenze absteckt und darin die geografische Verbreitung von demografischen Ereignissen in dem Gebiet erforscht. Seine Schlussfolgerungen könnten nicht ernüchternder sein:

„Die internationale Linie trennt zwei verschiedene soziodemografische Systeme. Die Menge von Personen, die sich auf dem Gebiet hin- und herbewegen, scheint das einzige gemeinsame soziodemografische Merkmal zu sein [...], auch wenn die Charakteristiken der Bewegung und ihre Auswirkungen auf den beiden Seiten der Grenze unterschiedlich sind. Im Gegenteil scheinen die Migrationsbewegungen die Distanz zu vergrößern, die in soziodemografischen Begriffen, zwischen Nordmexiko und dem Südosten der Vereinigten Staaten existiert. Wir finden hier [...] keine ausreichende Evidenz für einen Effekt der Diffusion von soziodemografischen Ereignissen, im Gegenteil: die Grenze übt die Rolle einer Trennlinie zwischen zwei unterschiedlichen soziodemografischen Regimen aus“ (Mendoza 2001: 52).

In Bezug auf die soziodemografischen Strukturen in Nordmexiko erklärten die ersten Studien den behaupteten soziodemografischen Wandel in der Region durch die Nachbarschaft zu den Vereinigten Staaten (Bustamante 1989; Ham-Chande/Weeks 1992). Nach dem Muster des Modells des demografischen Übergangs erscheint so der Norden Mexikos sich in einer fortgeschritteneren Phase als der Rest des Landes zu befinden (Coubès 2000). Allerdings kam es in den 1990er Jahren zu einer Veränderung des Blickwinkels: die Grenze wurde nun mit dem Rest des Landes verglichen und man kommt generell zu dem Schluss, dass die Veränderungen im Norden Spiegelungen des strukturellen Wandels in ganz Mexiko sind (z.B. die Untersuchung von Delaunay/Brugelies 1995 über Fruchtbarkeit; oder Quilodrán 1998 über die Eheschließungsrate). In diesem Sinne bestätigt auch Delaunay (1995) auf der Grundlage einer Reihe von demografischen Indikatoren für das gesamte Land, dass die Nordgrenze mexikanisch ist, in vielen Aspekten jedoch an der Spitze der soziodemografischen und ökonomischen Veränderungen des Landes steht. Meiner Auffassung nach ist es jedoch keineswegs eindeutig, ob man in den Grenzstädten spezifische Merkmale feststellen kann, die den soziodemografischen Wandel vorantreiben oder ob dieser eher eine Spiegelung eines strukturellen Wandels ist, der im gesamten Land stattfindet.

Heute besteht in der Literatur dahingehend eine Übereinstimmung, die Grenzstädte im Norden Mexikos nicht als einzigartig anzusehen, da sie demografische Merkmale zeigen, die ebenso in Städten im Rest des Landes anzutreffen sind. Ihre Besonderheit liegt vielmehr darin, dass sie eine beachtliche Menge an Zugewanderten aufnehmen, seien diese Migrierende oder nicht. Die Rolle, die die Grenzstädte in der Konstruktion eines transnationalen mexikanisch – US-amerikanischen Raumes spielen, in dem sie gleichzeitig Ziele wie Durchgangspunkte der Migration aus dem Innern der Republik wie aus den USA sind, bleibt weiterhin Gegenstand der Diskussion.

## Transnationalisierung und die Bedeutung von „Orten“

Die soziodemografischen Studien zur Nordgrenze Mexikos haben – wenngleich sie die geografischen Dimensionen der demografischen Phänomene nicht vertieft und die Sicht auf den Grenzraum auf territoriale Aspekte beschränkt haben – eine neue Forschungsrichtung initiiert, die bisher in den Studien über die mexikanische Bevölkerung nur wenig verfolgt wurde, und zwar die einer regionalen Soziodemografie (Mendoza 2006). Zudem löste die These von der „Originalität“ der Nordgrenze Mexikos in Bezug auf demografische, soziale, wirtschaftliche und kulturelle Muster eine Reflexion darüber aus, inwieweit die Grenzregion sich an den Rest des Landes anpasst bzw. sich von ihm abgrenzt. Diese Debatte nimmt zwar die theoretischen Fragen der Geografie nicht wieder auf, aber sie bringt einige eigene Elemente ins Spiel, etwa die Diskussion um die territoriale Nähe oder die durch die Migrationsbewegungen erzeugte Aufteilung von Räumen (ebd.).

Im Gegensatz hierzu versuchten seit Mitte der 1990er Jahre Vertreter und Vertreterinnen des Transnationalisierungsansatzes, die klassischen geografischen Konzepte (z. B. „Herkunftsart“ oder „Grenze“) hinter sich zu lassen. Dabei wird die internationale Migration nicht mehr nur als ein permanenter Wohnortswechsel zwischen zwei Nationalstaaten verstanden, der zwangsläufig eine Assimilation im Einwanderungsland beinhaltet (Rouse 1991; Goldin 1999). Die Migrationsbewegungen vollziehen sich in mehrdimensionalen globalen Räumen, die aus miteinander verbundenen Subräumen bestehen, die nicht begrenzt sind und u.U. diskontinuierlich sein können (Kearney 1995). Migrierende erzeugen fließende transnationale Räume, ein soziales Feld, in dem sich die Biculturalität der Migranten und Migrantinnen als eine fragmentarische und diffuse Realität widerspiegelt (Rouse 1991).

Die Literatur über Transnationalisierung, zumindest die aus den 1990er Jahren, geht von einer spezifischen theoretischen Annahme über den Raum aus: die transnationalen Räume entstehen nicht innerhalb präziser geografischer Grenzen, sondern in „deteritorialisierten Nationalstaaten“ (Basch u.a. 1994), „delocalised transnations“ (Appadurai 1996), „Hyper-Räumen“ (Gupta/Ferguson 1992), im „dritten Raum“ (Bhabha 1994) oder auch in „ethnoscapes“ (Appadurai, 1991). Für Appadurai erwächst die Fragmentierung des Territoriums aus den Praktiken der Subjekte als Form einer Örtlichkeit, die sozial und nicht mehr territorial konstituiert ist (Appadurai 1996). Auch wenn das Konzept des „Raumes“ einbezogen wird, leugnen diese Autoren und Autorinnen seine Existenz, zumindest aus einer geografischen Perspektive, da man den Raum als abhängig von sozialen Konstruktionen begreift, die sich in diesem artikulieren (Rouse 1992; Kearney 1995; Goldring 1996; Faist 2000), ohne allerdings zu beachten, dass „Raum“ (oder „Ort“) immer schon eine soziale Konstruktion ist.

Gleichwohl hat die Literatur über Transnationalisierung in jüngster Zeit, teilweise aufgrund der Akzeptanz des „Paradigmas der neuen Mobilität“, auch „Mobilitäts-

wende“ (*mobility turn*) genannt (Creswell 2006; Sheller/Urry 2006; Blunt 2007), die Bedeutung des „Ortes“ erkannt. In diesem Sinne sind einige Studien heraus zu heben, die die transnationale Ebene und die lokale Ebene nebeneinander stellen, indem sie behaupten, dass das Alltagsleben einiger Gruppen von Eingewanderten in sich selbst transnational sei, aber an unterschiedlichen Orten entsteht und sich reproduziert (Campbell 1996; Ehrkamp 2005). Obwohl nicht ausschließlich auf den Fall von Migration bezogen, meint auch García Canclini (1999: 165), dass „die Identitäten und die Zugehörigkeitsgefühle sich aus materiellen und symbolischen Mitteln lokaler, nationaler oder transnationaler Herkunft formen.“ In gleichem Sinne notiert Mitchel (2004), dass der Gegenstand der Kulturgeografie in Bezug auf die Untersuchung transnationaler Migrationsbewegungen aus der Analyse der Bewegungen und der Praktiken der Migranten und Migrantinnen an konkreten Orten und Kontexten bestehen sollte, unter Berücksichtigung der kulturellen Konstruktionen von Nation, Staatsbürgerstatus und Gesellschaft.

Die Relevanz, die dem „Ort“ und den verschiedenen, ortsgebundenen Identitäten in Bezug auf Alter, Klasse, ethnische oder sexuelle Zugehörigkeit zugesprochen wird, macht eine Vielzahl (transnationaler) Migrationserfahrungen sichtbar, ebenso wie die verschiedenen sozialen, raumbezogenen Praktiken von Migrantinnen und Migranten, die Komplexität der Gefühle und Beweggründe, die mit der Migrationsentscheidung zusammen hängen, und nicht zuletzt die Migrantinnen und Migranten als Subjekte mit einer geschlechtsgebundenen Identität (Silvey/Lawson 1999). In diesem Sinne sticht die Untersuchung von Ong (1999) hervor, die zum Schluss kommt, dass die etablierten Geschlechterbeziehungen an den verschiedenen Orten grundlegend sind, um die Verhaltensregeln einer Elite chinesischer Geschäftsleute im transnationalen Handel zu verstehen, Bedeutsam sind auch die theoretischen Reflexionen von Mahler und Pessar, die fordern, die Rolle des Staates und der sozialen Imaginationen zu analysieren, um die Relevanz des Geschlechts in der Artikulation und Konstruktion von transnationalen Prozessen in Form von *gendered geographies of power* zu verstehen (Mahler/Pessar, 2001; Pessar/Mahler, 2003). Eine Kulturgeografie, die die Mobilität als zentralen Knotenpunkt der Argumentationen mit der Diversität von Identitäten, als Element der Reflexion, und die Transnationalisierung als Fokus von Migrationsstudien verbindet, bietet ein fruchtbares Feld für die Forschung.

Aus dem Spanischen übersetzt von Lena Töpler und Hanns Wienold

### Literatur

- Alegria, Tito (2000): Juntos, pero no revueltos: Ciudades en la frontera México-Estados Unidos, *Revista Mexicana de Sociología*, 62 (2), S. 89-107.  
 Appadurai, Arjun (1991): Global ethnospaces: Notes and queries for a transnational anthropology. In: Richard G. Fox Ed., *Recapturing anthropology*, Santa Fe NM, S. 191-210.



- (1996): Modernity at large: Cultural dimensions of globalization, Minneapolis.
- Ariza, Marina (2002): Migración, familia y transnacionalidad en el contexto de la globalización: Algunos puntos de reflexión, *Revista Mexicana de Sociología*, 64 (4), S. 53-84.
- Ballesteros, Xóchitl (2002): ¿Por qué irse, para qué regresar?: Migración, retorno y capital humano en Teocaltiche, Jalisco, Tijuana, Tesis presentada para la obtención del título de Maestra en Desarrollo Regional.
- Basch, Linda/Glick Schiller, Nina/Szanton Blanc, Cristina (1994): Nations unbound: Transnational projects, postcolonial predicaments and deterritorialized nation-states, Amsterdam.
- Bean, Frank B./Parker Frisbie, W./Telles, Edward/Lowell, B. Lindsay (1992): The economic impact of undocumented workers in the Southwest of the United States. In: J. R. Weeks/R. Ham-Chande (Hg.), Demographic dynamics of the U.S.-Mexico border, El Paso TX, pp. 219-229.
- Betts, Dianne C./Slottje, Daniel J. (1994): Crisis on the Rio Grande: Poverty, unemployment, and economic development on the Texas-Mexico border, Boulder.
- Bhabha, Homi (1994): The location of culture, London.
- Blunt, Alison (2007): Cultural geographies of migration: Mobility, transnationality and diaspora, *Progress in Human Geography*, 31 (5), S. 684-694.
- Bondi, Liz/Domosh, Mona (1998): On the contours of public space: A tale of three women, *Antipode*, 30 (3), S. 270-289.
- Bustamante, Jorge (1989): Frontera México-Estados Unidos: Reflexiones para un marco teórico, *Frontera Norte*, 1 (1), S. 7-24.
- (2001) Proposition 187 and Operation Gatekeeper: Cases for the sociology of international migrations and human rights, *Migraciones Internacionales*, 1 (julio-diciembre), S. 7-34.
- Campbell, David (1996): Political prosaics, transversal politics, and the anarchical world. In: Michael Shapiro/Alker, Hayward R. (Hg.), Challenging boundaries, Minneapolis, S. 7-31.
- Canales, Alejandro/Mendoza, Cristóbal (2001): Migration, remittances and local development: Remittances in business creation in migrant communities in Western Mexico, Póster presentado en el congreso de la Unión Internacional para el Estudio de la Población, Salvador de Bahía, Brasil, 15-19 agosto 2001.
- Conradson, David/Latham, Alan (2005): Transnational urbanism: Attending to everyday practices and mobilities, *Journal of Ethnic and Migration Studies*, 31(2), S. 227-233.
- Coubès, Marie-Laure (2000): Demografía fronteriza: Cambio en las perspectivas de análisis de la población en la frontera México-Estados Unidos, *Revista Mexicana de Sociología*, 62 (2), S. 109-123.
- Creswell, Tim (2006): On the move: Mobility in the Western world, London.
- Delaunay, Daniel (1995) : Quelques identités démographiques de la *frontera norte* mexicaine. In : Pierre Gondard/Revel-Mouroz, Jean (Hg.), La frontière Mexique-États Unis: Mutations économiques, sociales et territoriales, Paris, Ed. de l'IHEAL, pp. 119-138.
- Delaunay, Daniel/Brugailles, Carole (1995) :: Les espaces de la fecondité dans le Nord du Mexique (de 1970 à 1990). In : María Eugenia Zavala de Cosío (Hg.), Changements démographiques à la frontière du Mexique avec les États Unis, Paris, CREDAL.
- Ehrkamp, Patricia (2005): Placing identities: Transnational practices and local attachments of Turkish immigrants in Germany, *Journal of Ethnic and Migration Studies*, 31 (2), S. 345-364.

- Faist, Thomas (1999): Developing transnational social spaces: The Turkish German example. In: Ludger Pries (Hg.), Migration and transnational social spaces, Aldershot, S. 36-72.
- (2000): The volume and dynamics of international migration and transnational social spaces, Oxford.
- Fitzgerald, David (2000): Negotiating extra-territorial citizenship: Mexican migration and the transnational politics of community, San Diego CA, University of California, Center for Comparative Immigration Studies (CCIS Monograph 2).
- García Canclini, Néstor (1999): La globalización imaginada, Ciudad de México.
- Glick Schiller, Nina/Basch, Linda/Blanc-Szanton, Cristina (1992): Transnationalism: A new analytic framework for understanding migration. In: Glick Schiller, Nina u.a. (Hg.), Towards a transnational perspective on migration: Race, class, ethnicity, and nationalism reconsidered, Nueva York, Annals of the New York Academy of Sciences, S. 1-24.
- Goldin, Liliana R. (1999): Transnational identities: The search for analytical tools. In: Liliana R. Goldin (Hg.), Identities on the move: Transnational processes in North America and the Caribbean basin, Albany, Institute for Mesoamerican Studies of the University of Albany, S. 1-11.
- Goldring Luin (1996): Blurring Borders: Constructing Transnational Community in the Process of Mexico-US Migration, *Research in Community Sociology*, 6, S. 69-102.
- Grasmuck, Sherry/Pessar, Patricia R. (1991): Between two islands: Dominican international migration, Berkeley.
- Guarnizo, Luis Eduardo (1997): The emergence of a transnational social formation and the mirage of return migration among Dominican transmigrants, *Identities*, 4(2), S. 281-322.
- Gupta, Akhil/Ferguson, James (1992): Beyond „culture“: Space, identity and the politics of difference, *Cultural Anthropology*, 7(1), S. 6-23.
- Ham-Chande, Roberto/Weeks, John R. (1992): A demographic perspective of the U.S.-Mexico border. In: John R. Weeks/Ham-Chande, Roberto (Hg.), Demographic dynamics of the U.S.-Mexico border, El Paso TX, S. 1-28.
- Herzog, Lawrence (1990): Where North meets South: Cities, space and politics on U.S.-Mexico border, Austin.
- Kearney, Michael (1995): The local and the global: The anthropology of globalization and transnationalism, *Annual Review of Anthropology*, 24, S. 547-565.
- Mahler, Sarah J./Pessar, Patricia R. (2001): Gendered geographies of power: Analyzing gender across transnational spaces, *Identities: Global Studies in Culture and Power*, 74 (4), S. 441-459.
- Massey, Douglas S. (1990): Social structure, household strategies, and the cumulative causation of migration, *Population Index*, 56, S. 3-26.
- u.a. (1991): Los ausentes: El proceso social de la migración internacional en el Occidente de México, Ciudad de México, (Erstausgabe in Englisch: Return to Aztlan, 1987).
- u.a. (1998): Worlds in motion: Understanding international migration at the end of the millennium, Oxford.
- u.a. (2002): Beyond smoke and mirrors: Mexican immigration in an era of economic integration, New York.
- Mendoza, Cristóbal (2001): Tendencias sociodemográficas recientes en la región fronteriza México-Estados Unidos, *Papeles de Población*, 30 (octubre-diciembre), S. 31-63.

- (2006): Geografía de la población, in Daniel Hiernaux/Lindón, Alicia (Hg.), *Tratado de Geografía Humana*, Barcelona, Anthropos y Universidad Autónoma Metropolitana-Iztapalapa, S. 147-169.
- Menjívar, Cecilia (2000): *Fragmented ties: Salvadoran immigrant networks in America*, Buerkeley
- Mines, Richard (1981): *Developing a community tradition of migration: A field study in rural Zacatecas, Mexico, and California settlement areas*, San Diego CA, University of California, Program in United States-Mexican Studies.
- /Massey, Douglas S. (1985): Patterns of migration to the United States from two Mexican communities. *Latin American Research Review*, 20 (2), S. 104-123.
- Mitchell, Katharyne (2004): *Crossing the neoliberal line: Pacific rim migration and the metropolis*. Philadelphia.
- Ong, Aihwa (1999): *Flexible citizenship: The cultural logics of transnationality*, Durham.
- Palerm, Juan Vicente (2002): *Immigrant and migrant farmworkers in the Santa Maria Valley*. In: Carlos G. Vélez-Ibáñez/Sampaio, Anna (Hg.), *Transnational Latina/o Communities: Politics, Processes, and Cultures*, Lanham, S. 247-272.
- Portes, Alejandro u.a. (1999): Introduction: Pitfalls and promise of an emergent research field, *Ethnic and Racial Studies*, 22(2), S. 217-237.
- Quilodràn, Julieta (1998) : *Le mariage au Mexique: Évolution nationale et typologie régionale*, Louvain la Neuve.
- Rouse, Roger (1991): Mexican migration and the social space of postmodernism, *Diaspora*, 1 (1), S. 1-15.
- (1992): Making sense of settlement: Class transformation, cultural struggle, and transnationalism among Mexican migrants in the United States. In: Nina Glick Schiller u.a. (Hg.), *Towards a transnational perspective on migration: Race, class, ethnicity, and nationalism reconsidered*, Nueva York, New York Academy of Sciences, S. 25-52.
- Sheller, Mimi/Urry, John (2006): The new mobilities paradigm, *Environment and Planning A*, 38 (2), S. 207-226.
- Silvey, Rachel/Lawson, Victoria (1999): Placing the migrant, *Annals of the Association of American Geographers*, 89 (1), S. 121-132.
- Smith, Michael Peter (2003): Migrant membership as an instituted process: Transnationalization, the state and the extra-territorial conduct of Mexican politics, *International Migration Review*, 37 (2), S. 297-343.
- Tilly, Charles (1990): *Transplanted networks*. In: Virginia Yans-McLaughlin (Hg.), *Immigration reconsidered: History, sociology, and politics*, New York, S. 79-95.
- Vila, Pablo (2000): *Crossing borders, reinforcing borders: Social categories, metaphors, and narrative identities on the U.S.-Mexico frontier*, El Paso TX.
- Ward, Peter (1995): *Colonias and public policy in Texas and Mexico: Urbanization by stealth*, Austin.

Rodolfo Rubio Salas

## Klandestine Grenzübertritte zwischen Mexiko und den USA: Verhaltensmuster und Risiken

Seit Mitte der 1990er Jahre versuchen Regierung und Behörden der USA in einer Reihe von Versuchsprogrammen die Strategien zu überarbeiten, mit deren Hilfe irreguläre Übertritte über die Grenze zu Mexiko unterbunden werden sollen. Unter den verfolgten Ansätzen überwiegen solche Mechanismen, mit deren Hilfe möglichst viele „Undokumentierte“<sup>1</sup> aufgegriffen, abgeschoben und insgesamt davon abgeschreckt werden können, ein weiteres Mal einen heimlichen Grenzübertritt zu versuchen. Diese Programme wurden in einer Reihe der Zwillingsstädte entlang der Grenze zwischen beiden Ländern erprobt. Zu ihnen gehören die Installation von technischen Überwachungseinrichtungen an den entlegensten Orten und die Aufstockung des Personals, das mit der Entdeckung und Festnahme von heimlichen Eindringlingen beauftragt ist. Nach Ansicht der zuständigen Stellen hatten diese Strategien ihre Probe bestanden und die erwarteten Resultate gezeigt, sodass eine dauerhafte Umsetzung gerechtfertigt erschien. Unter dem Eindruck der Attentate in den USA im Jahr 2001 gewannen im Rahmen der neuen nationalen Sicherheitspolitik die Grenzen höhere Priorität, die Maßnahmen wurden intensiviert und bis in die Gegenwart hinein immer weiter ausgedehnt.

Parallel zu diesem Prozess veränderten sich die Migrationsmuster und die Merkmale der Mexikaner, die heimlich die Grenze überqueren wollen bzw. sich ohne reguläre Dokumente in den USA aufhalten. Kennzeichnend für diese Veränderungen sind eine hohe Gefährdung und Verletzbarkeit in Folge der Bedingungen, unter denen die Grenzübertritte durchgeführt werden. Unter den Indikatoren der erhöhten Risiken stechen heraus: die vermehrte Durchquerung unbewohnter und gefahrenreicher Regionen; die Zunahme tot aufgefundenen Migrantinnen und Migranten in den Zonen auf beiden Seiten der Grenze; die verstärkte Nutzung von Mittelsleuten und die Erhöhung der von den Menschenhugglern, die sich jedes Mal bei heimlichen Grenzüberquerungen unersetzlicher zeigen, verlangten Prämien. Vermehrt sind auch Migrierende „ohne Erfahrung“ an der Grenze anzutreffen, die sich als äußerst gefährdet erweisen, zumal wenn es sich um Frauen oder Kinder handelt.

1 Anm. d. Ü.: Die Bezeichnung „indocumentados“ („Undokumentierte“) ist eine im Mexiko übliche Bezeichnung für Personen, die ohne ordentliche Papier in die USA einreisen, ähnlich den „sans papiers“ in Frankreich.